

können. Der Verfasser sieht den Unterschied zwischen Psyche und Physis im Phänomen gegeben (11) und stellt als gleichbleibendes Ergebnis aller seiner Untersuchungen immer wieder fest, daß von einer Identität von Hirnfunktion und psychischem Geschehen keine Rede sein könne (158). Die Teilgebiete der Untersuchung sind im einzelnen vor allem: die Hirnphysiologie, wie sie im EEG erscheint (hier setzt sich der Verfasser in überzeugender Weise mit Rohrer auseinander: 76, 185 f.); die Leukotomie; das Studium der großen Psychosen und der Neurosen (hier vor allem gegen Pawlow und Hühnerfeld: 176); die Schichtenlehre, die in ihren haltbaren Teilen von den Übertreibungen Rothackers abgegrenzt wird (194). — Der Verfasser beschränkt sich mit Recht ganz auf seinen Bereich. „Das eigentliche Wesen der Seele und des Geistes bleibt unseren naturwissenschaftlichen Methoden aber verschlossen. Hier beginnt das Reich der Metaphysik und des Glaubens“ (225). Dann und wann hat man freilich doch die Befürchtung, der Verfasser möchte überhaupt einer metaphysischen Wirklichkeitsbegegnung zu wenig zutrauen, und Philosophie nicht genügend von „Spekulation“ als unverbindlichem Versuche trennen. Im ganzen kann man das Buch, vor allem für den gemeinten Leserkreis weiteren Umfanges, nur empfehlen. Zwei Bemerkungen: Nach Aristoteles ist der Leib *nicht* „nur Werkzeug“ der Seele (13); das ist wohl die Platonische Auffassung. — Haddenbrock hat selbst später (Der Nervenarzt 23—1952—5 S. 170) seinen vom Verfasser zitierten Artikel (S. 148) wesentlich modifiziert.

G. Trapp S.J.

Schneider, Prof. Dr. Ernst: Psychodiagnostisches Praktikum für Psychologen und Pädagogen. (172 S.) (Vierte, ergänzte Auflage.) Bern und Stuttgart 1952, Hans Huber. Geb. DM 20,80.

Rorschachiana: Internationale Zeitschrift für Rorschach-Forschung und andere projektive Methoden. (74 S.) Vol 1, Nr. 1, 1952, Hans Huber.

Die Einführung Schneiders in den Rorschach-Versuch ist neben dem umfangreichen Werk von Boom das Beste, was die reiche Literatur über den Test aufweist. Die neue Auflage berücksichtigt bislang unveröffentlichte Arbeiten des Freiburger Psych. Instituts, ferner Erfahrungen, die mit dem, dem Rorschach-Versuch sehr ähnlichen, Z-Test gemacht wurden. Die Anleitungen Schneiders distanzieren sich von der besonders in Amerika üblichen zahlenmäßigen Auswertung des Testes und streben eine „ganzheitliche“ Verwendung an. Um diese zu ermöglichen, bringt die Darstellung Ausführungen über Person und Charakter, Zeichen als Anzeichen, „Bestimmung der Charakterformen“. Die praktischen Beispiele sind beson-

ders instruktiv. — Aus den „Rorschachiana“ sei der Aufsatz „Tiefenpsychologische Bedeutung der Erfassungstendenzen im Rorschachtest“ (D. Kadinsky) erwähnt. Die Ganzdeutungen der Klexe gehen auf entgegengesetzte Charakterzüge im Vergleich zu den Kleindetaildeutungen zurück. Für beide Deutungsweisen ist Angstbereitschaft bedeutsam, und zwar so, daß sich bei gehäuften G.-Antworten die Angstabwehr nach außen, bei gehäuften Kleindetailantworten nach innen (Triebe) richtet.

H. Thurn S.J.

Caruso, Igor A.: Psychoanalyse und Synthese der Existenz. (239 S.) Freiburg 1952, Herder. Ln. DM 15,—.

Der Untertitel des Buches „Beziehungen zwischen psychologischer Analyse und Daseinswerten“ gibt die Richtung an, die der Autor bei seinen Darlegungen verfolgt. Die Tiefenpsychologie läuft wie alle Psychologie Gefahr, bei der Analyse psychischer Sachverhalte den Bereich der Werte, des Sollens außer acht zu lassen. Darüber wird sie aber unfähig, den wahren Sinn und Gehalt seelischer Verstimmungen zu erkennen: die Unordnung, die sittlicher Konflikt ist und den Menschen nicht zur Ruhe kommen läßt, es sei denn er setzt sich reell mit den Gründen seiner Nöte auseinander. In der Einleitung spricht der Autor vom „Abfall von der Werthierarchie“ und Freuds Revolution. Das „Problem des Buches wird im ersten Teil aufgerollt. Es ist die Rede von der „Konfusion in der Tiefenpsychologie“, dem negativen Aspekt der Neurose: Verabsolutierung des Relativen, dem positiven: der Ahnung des Absoluten. Konfusion bringt der Abfall von der Werthierarchie hervor. Weg, Sinn und Ziel der Heilung einer Neurose können nur von einer unumstrittenen Werthierarchie her bestimmt werden. Ist der Grundzug der Neurose einerseits das Absolutsetzen untergeordneter Werte — darin ist die Neurose Götzendienst —, so ist ja das Leid, das sie verursacht, Hinweis auf die Notwendigkeit der rechten Rangordnung, darin Gnade, zum rechten Gottesdienst hinzufinden. Im zweiten Teil des Buches werden die „Teillösungen der klassischen und der existenzialistischen Psychotherapie“ behandelt, denen eine „personalistische Psychotherapie“ gegenübergestellt wird.

Sinn und Inhalt dieser personalistischen Psychotherapie wird vom Autor mit den Worten gekennzeichnet: „Sie will die erreichte Entwicklung der menschlichen Person einer strengen Analyse unterziehen und gleichsam dieser Person die Wege zu der Vollendung ihrer eigentlichen Berufung ebnen.“ Im dritten Teil kommen hervorragend praktische Fragen der Technik der Analyse zur Sprache. So fragt ein Kapitel, ob es eine echte Neutralität des Analytikers gibt, in dem Sinn, daß er nur „Leinwand“

oder Projektionsschirm sei. Diese Frage wird mutig in Angriff genommen und in viele Einzelfragen aufgespalten. Wichtig scheint die Feststellung, daß Überzeugungen des Analytikers „unbewußt“ ihre Wirkung auf den Analysanden ausüben; der analytische Prozeß ist ja ein lebendiger Prozeß, kein anorganischer Vorgang. Das Buch schließt mit einem Kapitel „Über die Symbole“ und die „Analyse des Analytikers“ (Lehranalyse). Über die Lehranalyse werden Auffassungen vertreten, die in allen Punkten beachtenswert sind. Das Buch hat für die Integration der Tiefenpsychologie in den christlichen Raum Bedeutung und verdient volle Anerkennung.

H. Thurn S.J.

Soziologie

Michel, Ernst: Sozialgeschichte der industriellen Arbeitswelt, ihrer Krisenformen und Gestaltungsversuche. 3. neu bearb. u. erw. Aufl. (357 S.) Frankfurt (M.) o. J. (1953), Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Ln. DM 12,—.

Das Buch bietet viel mehr als die auf den ersten 148 Seiten dargestellte Sozialgeschichte der industriellen Arbeitswelt. Es dringt tief ein in die Fragwürdigkeit des heutigen industriellen Arbeitsverhältnisses und gelangt so zu sehr beachtlichen Beiträgen zur Soziologie des Betriebs und zu Vorschlägen für eine zweckentsprechende soziale Betriebspolitik. An dem Verhalten aller Beteiligten, auch der Gewerkschaften, übt Verf. wohlbegründete Kritik, zeigt insbesondere sehr eindringlich, wie die bisherige Kontroverse um das Mitbestimmungsrecht am Kern der Dinge vorbeigegangen ist. Entscheidendes Gewicht für die Lösung der Arbeitsfrage (nicht bloß Arbeiterfrage) der Gegenwart legt Verf. auf die Bildung kleiner Gruppen, in denen der einzelne einen überschaubaren Verantwortungsbereich findet. Ferner braucht es dazu, da Vergangenes nicht wieder hergestellt werden kann, eine neue *Volksordnung* und als Weg dahin, weil die Menschen noch nicht dazu bereit sind, eine entsprechende Bildungsarbeit (Erwachsenenbildung), doch bleibt es diesbezüglich bei Andeutungen, die man gern präzisiert sähe. Das Buch gibt Unternehmern, Arbeitgebern, Technikern, Syndicis und Gewerkschaften reichlich Stoff zum Nachdenken — sowohl über die Lösungen, die es bietet, als auch über die Fragen, die es unbeantwortet lassen muß.

O. v. Nell-Breuning S.J.

Nuesse, C. J. und Harte, Thomas J.: The Sociologie of the Parish. (354S.) Milwaukee 1951, The Bruce Publishing Company.

Immer klarer bricht sich die Erkenntnis Bahn, nach mancherlei verschiedenwertigen Anläufen, daß der große Abfall der Massen nicht nur individuelle Entscheidungen darstellt, sondern tief in allgemeinen Störungen des Gemeinschaftslebens wurzelt. Geistesgeschichtliche und wirtschaftlich-gesellschaftlich-soziale Entwicklungen haben daran gleichen Anteil. Vielerorts besteht das Gefühl, daß die hergebrachten Methoden der Seelsorge bei diesen Gegebenheiten nicht mehr eingreifen. Vor allem kommt sie an gewisse Schichten des Volkes kaum mehr heran. Dabei erscheint heute das Land, — man denke nur an Frankreich und gewisse Gegenden in Italien — ebenso gefährdet wie die Stadt.

Um die natürlichen Voraussetzungen einer fruchtbaren und die breiten Schichten erfassenden Seelsorge genauer zu erfassen, bemühen sich die „religiöse Soziologie“, „Pfarr-Soziologie“ und ähnliche Bestrebungen, die immer weitere Kreise sowohl in Europa wie in Amerika interessieren.

Im vorliegenden Band haben sich 12 katholische Autoren der Vereinigten Staaten zusammengetan, um einen ersten Überblick über die Probleme, Methoden, Ergebnisse der jungen Wissenschaft einem weiteren Kreise darzustellen. Sie behandeln die Geschichte der Pfarrei, die Pfarr-Organisationen in amerikanischen Gemeinden, wobei Stadt und Land, Rassen- und National-Pfarreien (der verschiedenen Einwanderer-Gruppen), die Pfarrvereine getrennt soziologisch untersucht werden. Ein eigener Abschnitt ist den Methoden und Mitteln der soziologischen Untersuchung auf diesem Gebiet gewidmet. Schließlich wird ein interessanter Versuch gemacht, die Umwandlung der Pfarrseelsorge und die künftige Rolle der Pfarrei genauer zu erfassen. In einem Anhang berichten drei Autoren über ähnliche Bestrebungen in Kanada, Deutschland (Nikolaus Monzel) und Polen. Leider fehlen in dieser Übersicht die wohl am weitesten fortgeschrittenen Länder Holland, Belgien und Frankreich, sowie Italien; das ebenfalls schon eine Reihe von derartigen Studien aufzuweisen hat.

Es ist wohl noch zu früh, hier zu den einzelnen Bemühungen Stellung zu nehmen. Ein erster Hinweis auf das Buch und auf die Bedeutung, ja Unerläßlichkeit solcher Bestrebungen muß hier genügen. Während man in deutschen Landen zu einer Vertiefung der Theologie und Theorie der Pfarrei zu gelangen sucht, machen sich die westlichen Länder zunächst vor allem an konkret-praktische Studien. Beide werden sich gegenseitig ergänzen müssen.

Das vorliegende Buch erhält noch einen besonderen Wert durch die reichen Hinweise auf weitere amerikanische Literatur über das Gebiet.

J. David.